

## Werk

**Titel:** Romania No. 97. 98

**Autor:** Meyer-Lübke, W.; Gröber, Gustav

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1897

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0021](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0021) | log27

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

fra Girolamo Tiraboschi, L. S. Parenti e A. P. Ansaloni; Guaitoli, *Carteggio fra l' ab. Girolamo Tiraboschi e l' avv. Eustachio Cabassi* (Renier).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO:

Lamma, *Rime di Lapo Gianni rivedute sui codici e su le stampe con prefazione e note*. Errico, *Folgore da San Gemignano e la „Brigata spendereccia“*. Pieri, *Le pétrarquisme au XVI<sup>e</sup> siècle. Pétrarque et Ronsard ou de l'influence de Pétrarque sur la pléiade française*. Vianey, *Mathurin Regnier*. Bianchini, *Un' accademia veneziana del secolo decimosesto*. Rolland, *Histoire de l'opéra en Europe avant Lully et Scarlatti*. Rabany, *Carlo Goldoni*. Gneccchi, *Lettere inedite di A. Manzoni*.

ANNUNZI ANALITICI, PUBBLICAZIONI NUZIALI.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI:

E. Carrara, *Della integrità d' un' ecloga dantesca*. Ekloge II 42—43 beweist, dafs Dante die Verse der zweiten Ekloge des Giovanni del Virgilio gezählt hat. Dies that er, meint Carrara, um in gleicher Verszahl zu antworten, und folglich, schließt er, ist Dantes zweite Ekloge, welche 97 Verse enthält, ganz echt. Er giebt selbst aber zu, dafs echte Verse durch unechte ersetzt sein können. Trotz der guten Bemerkung ist also die Frage doch noch nicht endgiltig gelöst. F. Novati, *Due pasquinate*, giebt die Varianten zu zwei der Sonette, welche Pèrcopo in diesem selben Bande abdruckt, aus der unveröffentlichten Chronik des Domenico Bordigallo.

CRONACA:

Periodici, kleine Mitteilungen, neuerschienene Bücher, Nekrolog für Umberto Rossi.

BERTHOLD WIESE.

**Romania** No. 97, Janvier, No. 98, Avril 1895, T. XXV.

No. 97.

F. Lot, *Etudes sur la provenance du cycle Arthurien (suite)*. III. L. prüft in der Fortführung seiner Bekämpfung der Ansichten Zimmers über den armorikanischen Ursprung der Artusepik (s. Zts. 20, 554) die Form der für armorikanisch erklärten Eigennamen und erkennt als armorikanisch weder den Eventus, Gorlois (und Modredus), Caliburnus, Walgainus, Hiderus des Galfrid von Monmouth, noch den Gringalet, Erec, Lancelot u. a. in frz. Gedichten an. Bei der Erörterung über Tristan wird der Name der Herrschaft von T.'s Vater Loenois mit dem Namen des ehemals piktischen Gebietes im Südosten Schottlands Lothian identifiziert, der aber in das Léon der Bretagne umgedeutet, infolge wovon T.'s Vater Rivelin zur Bretagne in Beziehung gebracht worden wäre. Der Name des Reiches T.'s (im Sir Tristrem) wird als Albain, d. i. das nordwestl. Schottland, aufgefasst, Morois, wohin Tristan mit Isolde flieht, als Moravia, d. i. das nordöstl. Schottland, und der Name Isolde (mit Zimmer) als das angels. Ethylde. Für den Namen des Königs von Cornwallis Marc wird Herkunft vom Namen eines Königs Quonomorius des 6. Jhs. vermutet, mit welchem walisische Ueberlieferungen Tristan in Verbindung gebracht hätten, in denen der piktische Name Drostan richtig zu Trystan umgeformt wäre. Wales hätte denn auch den wesentlichsten Anteil an der Ausbildung der Sage von Tristan und Isolde. Im Anschluß an die Deutung, die Lot dem

Worte Destregales (für d'Outregales) giebt, weist G. Paris in einem Zusatz nach, daß die hslische Form Destregales keine Berechtigung hat und zu beseitigen ist; hierzu und zu Lot's Behauptung der Ursprünglichkeit des walis. Geraint der Mabinogion s. W. Foerster in Rom. Bibl. 13 Einl. S. 25. 18. 22.

Cais de Pierlas, *Chronique niçoise de Jean Badat* (1516—1567). Aufzeichnungen besonders über kriegerische Ereignisse, von denen Nizza in den genannten Jahren betroffen wurde und an denen der einr. alteinheimischen begüterten Familie angehörige Verfasser oder Verwandte desselben z. T. selbst Anteil genommen hatten. Die Chronik sowie einige ältere Dokumente, die Herr C. de P. (längere im Appendix) mitteilt (und sachlich erläutert), lassen erkennen, daß die Schriftsprache in Nizza bis weit ins 16. Jh. hinein das Provenzalische gewesen ist; erst 1561 wurde das Italienische als offizielle Sprache für die Grafschaft Nizza angeordnet. Mancherlei Italianismen, sowie prov.-ital. Bastardformen mischen sich bereits in die allerdings wesentlich noch provenz. Rede Badats ein, und nach Mitteilung einer Rede in frz. Sprache (S. 60) wird es ihm schwer sich in der weiteren Erzählung der frz. Sprachform wieder zu entledigen. Der Nasalvokal ist bei Badat entwickelt; er scheint ihn durch *-m* wiedergeben zu wollen (*pam* = panem, *tratavam* = tractabant); das sonst im Südosten Frankreichs vorkommende prosthet. *t* setzt auch er (*jor-t* = jorn, *aissi-t* = aissi u. ä.). Den Sprachzustand der hier zugänglich gemachten Texte mit den Erhebungen in Sütterlins schönem Buche über die heutige Mundart von Nizza (Rom. Forschungen IX, 2) zu vergleichen, dürfte sich besonders im Hinblick auf Fälle der Sprachmischung empfehlen.

G. G.

A. Thomas, *Etymologies françaises*. *Ensouaille* zu afr. *seue*, *soue* 'Seil'; *esse* in der Bedeutung 'Achsnaegel' für älteres *heusse* = ital. *elza*; *lente* aus vulglat. *\*lendite*, das sich zu *lendine* verhält wie die schon bekannten *\*inguite*, *\*termite* zu *inguine*, *termine*; *lingue*, Name eines Fisches, zu engl. *ling*, holl. *leng*, isl. *langa*; *loinseau* 'Knäuel' aus *\*glomuscellus*; *murger* von *\*muricarium* (so schon Horning Zs. XIV 387); *oyen*, lothringische Form von afr. *guain*, als dessen älteste Form *gua-im* gesichert wird; *rinseau* = *ramuscellus*, *ruisseau* = *rivuscellus*, seu 'Schweinestall', nicht *sudis* (Zs. XVIII 229), da im Prov. *sut* entspricht, sondern das *sütis* der Lex salica; *suage* 'Kranzverzierung' zu *soue* 'Seil'; *tertre* zu *\*termite* statt *termine* (nach einer Anregung A. Darmesteters); *vignoble* aus *vineopula*, das sich zu *vineola* verhält wie *casubula* zu *casula*; afr. *wirewite* 'Windfahne' aus gleichbedeutendem anord. *vedhr-viti*. Zu diesen Etymologien, die, von der vorletzten abgesehen, mir alle zweifellos richtig scheinen, seien ein paar Bemerkungen gestattet. Neben *lente* wird ein lim. *lenze* citiert, das auf *lendice* zurückgehen soll. Ich wüßte kein zweites Beispiel, in welchem *-ine* oder *-ite* mit *-ice* wechselte, und würde daher in *lenze* statt *lende* eher einen Einfluß von *piuze* (*pulice*) sehen.<sup>1</sup> Die Erörterungen über *loinseau*, *rinseau* und *ruisseau* sind auch darum von Wichtigkeit, weil sie zeigen, daß Ausfall des Vortonsvokals vor *s* + Kons., wie er in *métier*, *moutier* vorliegt, das regelmäßige ist, daß

<sup>1</sup> In Pellandinis Glossario d'Arbedo findet sich allerdings *samas* 'sciame'. Dazu bemerkt C. Salvioni vorsichtig: 'il suffisso *-ice* s'è qui sostituito a *-ine*; ma non so vedere dove possa essere venuta la spinta alla sostituzione'.

also die satzphonetische Erklärung von *sommes* Zs. XVIII 276 jeder Grundlage entbehrt. Auffällig ist freilich die von Thomas einfach als 'doublet' bezeichnete Nebenform *lemoissel*. Da er ein südfranz. *grumeycel* und *gloumechec* anführt und da im Süden *monasterium* auf weitem Gebiet *munestjé*, nicht *mustjé* lautet (s. Mistral), so darf man wohl an eine verschiedene Entwicklung im Süden und Norden denken und *lemoissel* als aus dem Süden stammend betrachten.

Der Nachweis, daß afr. *gain* ursprünglich auf *-m* auslautete, also latinisiert *-imen*, ist wie gesagt unwiderruflich erbracht und auch für andere Wörter auf *-in* macht Thomas *-imen* wahrscheinlicher als *-inum*. Wie soll man sich nun aber die Verknüpfung von *-imen* mit einem germanischen Nominalstamme denken? Ein *guat* oder *guade*, das dem germ. *waipā* entspräche, scheint es nicht gegeben zu haben, sonst hätte ein so guter Kenner des afr. Wortschatzes wie Thomas es wohl citiert. Ich habe Litbl. 1891 Spalte 303 an den anord. *n*-Stamm *veiði* anknüpfend die Vermutung ausgesprochen, daß ein entsprechendes fränkisches Wort ebenso zu afr. *gua-in* geworden sei wie der *n*-Stamm goth. *garda* im Afr. als *jardin* erscheint. Unter dieser Voraussetzung scheint mir *guaim* verständlicher, es wäre durch Suffixvertauschung etwa im Anschluß an *nutrimen*, das noch die weitere, allgemeinere Bedeutung 'Nahrungsmittel' hatte, entstanden. Mit dem Wandel von *sagina* zu *sagimen* kann ich mich weniger befreunden, er bleibt mir unerklärt und auch darum zweifelhaft, weil hier die Stütze des Provenzalischen fehlt, das italienische *saima* Lehnwort ist; s. Litbl. a. a. O. 302, also nichts beweist und das *m* in afr. *saimer* u. s. w. doch ebenso gut unursprünglich sein kann wie in dem oft belegten *latimier*, *latimer* oder in *pelerimage*. Sollte nicht gerade *rega-in*: *regaimier* das Vorbild für *sain*: *saimer* abgegeben haben? Ob *venenum* wirklich unter Einfluß von *crimen* zu *\*venimen* geworden sei, bleibt bei der Beschränkung von *\*venimen* auf Nordfrankreich und dem Mangel von *crimen* im volkstümlichen Wortschatz sehr fraglich. Zu *\*allevimen*, *\*farcimen* und einigen anderen zuzustimmen zögere ich dagegen nicht. — Daß über *ruisseau* das letzte Wort gesprochen sei, glaube ich nicht, wenn ich auch die Ansetzung von *-uscellus* als Schluß des Wortes für richtig halte. Die Deutung der ersten Silbe aber ist zu schwierig, als daß ich ihre Lösung jetzt versuchen möchte.

W. MEYER-LÜBKE.

P. Meyer, *Fragments d'une paraphrase provençale du Pseudo-Caton*, mit Facs. Zwei aus einer Florushs. des 15. Jhs. der Pariser Nationalbibliothek abgelöste, mehr oder weniger beschädigte Blätter, deren scheinbar sehr alttümliche Schriftzüge M. einer sehr eingehenden Prüfung unterzieht. Danach ist M. geneigt, die Heimat der Hs. in Italien zu suchen, wo man seit dem 14. Jh. alten Schreibduktus erneuerte, das Gedicht selbst aber nach grammatischen, lexikographischen und stilistischen Erscheinungen in die Mitte, wenn nicht in die erste Hälfte des 13. Jhs. oder noch an das Ende des 12. Jhs. zu verlegen. Etwa 138 6Silbner, z. T. völlig unlesbar, sind noch zu Sprüchen des ersten, 117 zu Sprüchen des dritten Buches der *Disticha Catonis* vorhanden. Den mehrfach ansprechend ergänzten Abdruck der Blätter versieht M. mit erläuternden Bemerkungen, Nachweis und Abdruck der entsprechenden Verse der *Disticha*. Die Uebersetzung ist frei und oft recht flüssig. Durch Tobler wurde M. in Kenntnis gesetzt, daß ein größeres Bruchstück der

Dichtung in einer Berliner Hs. des 13. Jhs. erhalten ist (s. Rom. 1896, 340), über die T. (Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. 95, 437) Mitteilung gemacht hatte. Eine Ausgabe nach den beiden Bruchstücken wird vorbereitet. Das Facs. hat in V. 2 *engainar* nicht *enginnar*, in V. 5 *mas* nicht *mais*. Das in V. 8 ergänzte *troquels* dürfte mehr Raum beanspruchen, als am Rande des Blattes vorhanden war, auch  $\bar{q}$  *bels* = *que be ls* (damit du sie gut erzogen habest) würde angehen. V. 12 kann im Zeilenanfang auch *unar* oder *nnar* gelesen werden, was sich zu *gdamnar* = *condamnar* ergänzen liefse, obwohl *des-deinar* zu *tenias car* einen schärferen Gegensatz bildet. V. 11 befremdet das Imperfekt, da kein Konditionalis folgt. V. 15 tilge den Punkt. V. 41 das *i* in *fai* ist in der Hs. nicht sicher, es kann, wie der Reim rät, auch *fu* gelesen werden, also = er verrät große Habsucht. V. 25 Hs. *nom* nicht *num*; V. 34 mit einem *o qu'es* statt des ergänzten *que es* würde das *vel* des Cato zur Geltung gebracht werden. V. 36 *s'* ist ergänzt.

A. Morel-Fatio, *Les deux Omero castillans*, weist im Pindarus Thebanus (Italicus) die bis zur Gegenwart nicht erkannte Quelle zu Juan de Mena's *Omero romanizado* und in der lat. Bearbeitung von 5 Büchern der Iliade des Mailänder Humanisten Peter Candidus Decembri, der seine Arbeit im Auftrage Johannis II. von Kastilien ausführte, die Grundlage für den zweiten spanischen Homer des 15. Jhs., in Prosa (1442), nach, zu dessen Ausführung der bekannte Marquis von Santillana seinen Sohn Pedro Goncalvez da Mendoza anregte; die Hs. befindet sich im British Museum. M.-F.'s interessante Ausführungen sind von wichtigen Dokumenten begleitet, die die Anfänge des spanischen Humanismus und seine Beziehungen zum italienischen Humanismus ins Licht setzen.

MÉLANGES. O. Densusiann, *Roum. abur „vapeur“*, Verbalsubstantiv zu rum. *aburire* brennen aus konstruiertem *ab-burere*, zu dem span. *aburar* anzünden, verbrennen, neap. *abborare*, ital. *abburare* (Caix) gestellt wird.

A. Thomas, *La date de la mort de Nicolas de Clamanges*. Aus einem Aktenstück der Pariser Archive (von Th. mitgeteilt) ergibt sich, daß der Tod des Theologen, ehemaligen Rektors der Pariser Universität und als Archidiakonus von Bayeux gestorbenen N. de Cl. bisher falsch angegeben wurde und bestimmt 1437 erfolgte.

COMPTE RENDUS. Keidel, *The Evangile aux femmes* (P. M.); Menger, *Possessive pronouns in Italian*, — Brunner, *Phonology of the Pistoiese dialect* (Parodi); Jean Le Petit, *Le livre du Champ d'or p. p. Le Verdier* (E. Picot).

PERIODIQUES. Bibliothèque de l'Ecole des Chartes LV (1895), LVI (1895): P. M.

CHRONIQUE. Nekrolog auf Alfred Weber, † 29. Okt. 1895, Hersart de la Villemarqué, † 8. Dez. 1895. — Ernennungen. — Litterarische Nachrichten. — Kurze Besprechung neuer romanistischer Veröffentlichungen.

No. 98.

C. Jullian, *La tombe de Roland*. Aus dem Umstande, daß Blaye an der Gironde einer der wichtigsten Punkte an der alten aus Spanien nach Nordfrankreich führenden Römerstraße war, die dauernd als Heer-, Handels- und Pilgerstraße bestand, sowie daraus, daß Bl. eins der ältesten Heiligtümer

in Frankreich, die Basilika und das Grab des wunderwirkenden h. Romanus besafs, auch wahrscheinlich sonst als Nekropole bekannt war, und nicht zum wenigsten daraus, dafs Feindschaft und politische Gegensätze zwischen der Gascogne und Aquitanien, wozu das im Anfang des 11. Jhs. von Angoulême eroberte Blaye gehörte, herrschten, erklärt sich der Verf., dafs Karl d. Gr., der auf der Rückkehr aus Spanien diesen Weg zieht, den Leichnam Rolands in Blaye, gewissermaßen der ersten Stadt aufserhalb Feindesland an der Südgrenze der französischen Machtsphäre, die er betrat, beisetzen läfst; der Verf. des Rolandliedes gab also in diesem Punkte Anschauungen des 11. Jhs. wieder.

P. Meyer, *Vision anglo-normande en vers de l'Apocalypse* (mit Facs.). Der hier nach den wichtigsten Repräsentanten der zwei abgeleiteten Redaktionen ( $\beta$  nach der Kopenhagener Hs.,  $\gamma$  nach Hs. Toulouse und London) veröffentlichte anglofrz. Text (gegen 1400 Verse), den in der ursprünglichen Fassung keine Hs. vollständig zu bieten scheint (Probe daraus S. 187—199 mit Apparat), nach P. M. aus der zweiten Hälfte des 13. Jhs. stammend, zeigt nicht nur die gewöhnlichen Mängel anglofrz. Sprache und Versbildung, sondern erscheint als die Arbeit eines unsorgfältigen und in geringem Grade der frz. Sprache mächtigen Autors. Sein Werk zur Kenntnis zu bringen wurde M. durch die grofse Verbreitung veranlafst, die es gefunden hat. M. beschreibt sieben Hss.; die meisten mit (mehrfach übereinstimmenden) Miniaturen und mit Kommentar in lat. oder in frz. und lat. Sprache (Prosa) versehen; die erste Fassung entbehrte noch des Kommentars, die zweite kürzte den Text, die dritte vermehrte den Text wiederum aus dem Kommentar, der aus der Prosaapokalypse „*Sains Pous li apostres dit . . .*“ (s. Berger, *La Bible franç. au m. ä.* S. 78) geschöpft wurde.

E. Philipot, *Un épisode d'Erec et d'Enide: La joie de la cour; Mabon l'enchanteur*. Die nur äußerlich mit dem Erec-Enidestoff verbundene Geschichte von Mabonagrain und der *joie de la cour*, über deren unverständliche Fassung bei Crestien G. Paris in weiterem Zusammenhange Rom. 20, 148, und über deren Parallelen Mennung in Der Bel Inconnu des R. de Beaujeu etc. 1890 gehandelt hatte, wurde, nach Ph., der hier mit G. P. übereinstimmt, aus älterer Ueberlieferung aufgenommen und von Crestien seinen Zwecken dienstbar gemacht. Eine logischere und ursprünglichere Darstellung ist bei Renaud von Beaujeu und in dem von ihm, nach Ph., unabhängigen englischen Biaus Disconus zu erkennen, Ghareint ab Erbin steht dagegen unter dem Einfluß von Crestiens Erec, wie schon Othmer nachzuweisen unternommen hatte. Gegen den letztern Punkt erhebt G. P. S. 294 Widerspruch; auch sonst scheint die Beweisführung anfechtbar, da sie sich an die *lignes générales* der Episode hält und das Beiwerk eliminiert, das gerade wesentlich für Ermittlung direkter litterarischer Abhängigkeit ist. Eine Probe auf die hier angewendete Beweisführung mittels erzählender Dichtung aus der nächsten Vergangenheit oder aus der Gegenwart gemacht, wo derselbe Dichter oder eine Gruppe von Dichtern dasselbe Motiv (z. B. Ehebruchs-, Scheidungsmotiv u. dgl.) in mannigfacher Variation, unter Zuspitzung und strengerer logischer Durchbildung bearbeiten und zu bearbeiten nicht müde werden, würde wohl am besten die Unzuverlässigkeit jener Beweisart in litterarhistorischen Dingen darzuthun und zu zeigen vermögen, dafs mit der vollkommensten Durchbildung eines Motivs keineswegs die zeitliche Priorität verbunden zu sein pflegt, dafs seine

bestimmtere Fassung vielmehr gewöhnlich Resultat vorangegangener, minder gelungener Versuche gewesen ist, und dafs an der Gestaltung eines Motivs Zeit, Bildung und Tendenz eines Autors einen wesentlichen Anteil haben, Dinge, über die die mittelalterliche Ueberlieferung uns im allgemeinen im Unklaren läfst.

G. G.

F. D'Ovidio, *Di alcune infiltrazioni d'italiano settentrionale nell'italiano letterario. I. Grezzo, greggio* stammt nach Maßgabe der ältesten Belege und der Häufigkeit der Verwendung aus Venedig, wo es aus \**greviu* entstanden ist wie ven. *pioza* an. *pluvia*. Wird man den Ausführungen über die Verbreitung des Wortes sofort beistimmen, so erregt dagegen das Etymon Bedenken. *Pioza* kann so wenig wie tosk. *pioggia* oder frz. *pluie* Auskunft über die Behandlung von *vi* geben und *keba* aus *cavea*, *zioba* aus \**jovia* sind der Herleitung von *grezo* aus \**grevio* wenig günstig. *Pettegolesso* und *melazzo* werden zweifellos als venezianisch erwiesen, *melassa* als Gallizismus. Für *mezzadro* wird die Emilia als eigentliche Heimat und *mediator* als Grundform aufgestellt, endlich unter *leggiadro* wird das Schwanken zwischen *-adro* und *-ardo* auf sein richtiges Maß zurückgeführt, *leggiadro* mit Recht als eine Entlehnung aus Frankreich bezeichnet, in der *-adro* irrtümlich an Stelle von *-ar* getreten ist in einer nord. Gegend, in der wie namentlich in Venedig *-ar(o)* und *-ador* aus *-ator* nebeneinander standen. W. MEYER-LÜBKE.

MÉLANGES. P. Meyer, *Le roman du comte et de la veuve du jongleur, d'après Bracton*. In des englischen Juristen Bracton (Bratton, † 1268) *de legibus et consuetudinibus Angliæ* findet sich die Erzählung von einer ersten Abweichung von der Anwendung der Strafbestimmungen über Frauenentführung. Der Graf, der eine Frau jüdischer Herkunft, die schöne und kluge Witwe eines beim Grafen gestorbenen Jongleurs, wider ihren Willen bei sich festhält und deshalb von ihr beim König Robert († 1031) verklagt wird, erlangt Verzeihung, nachdem er die Ehe mit ihr einzugehen sich hat bestimmen lassen und die Angehörigen der Witwe der Kirche und den Armen Almosen gespendet haben. Die Erzählung enthält zur Illustrierung des juristischen Falles entbehrliche Einzelheiten, die Wirkung auf einen Hörerkreis zu üben bezwecken. Daher vermutet M. wohl mit Recht, dafs die Erzählung aus einer frz. Dichtung vom Schicksal eines Spielmanns und seiner Frau geschöpft wurde, die zur Gattung der Schicksals- oder Abenteuerepen gezählt werden müßte und daher frühestens in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. abgefaßt sein würde.

A. Piaget, *Un prétendu manuscrit autographe d'Alain Chartier*. Die Hs. der Bibl. nat. in Paris No. 924, die, mit zahlreichen Verbesserungen zu A. Chartiers Text versehen, P. Paris vermuten liefs, dafs sie vom Dichter selbst durchkorrigiert worden wäre, erweist sich als eine Hs. aus dem Besitz eines Beschützers von Dichtern der ersten Hälfte des 16. Jhs., der selbst Verse machte, Jaques Thiboust's (geb. 1492 zu Bourges), der Aenderungen und Korrekturen in die Hs. des A. Chartier z. T. nach Drucken der Werke des Dichters eintrug. Die Aenderungen am Texte des A. Chartier sind daher ohne Belang.

L. Luzzato, *Contributo allo studio del dialetto valdostano*, knüpft an Rousselots Artikel in den *Etudes rom. déd. à G. Paris, L's devant t p c dans les Alpes* an und bespricht die Entwicklung von inlautendem und auslau-